

1946



17. Mai 1946: Oberst Sergej Tulpanow (links) von der Sowjetischen Militäradministration übergibt die Lizenz zur „Herstellung von Filmen aller Art“ an fünf Vertreter der DEFA: Hans Klering, Alfred Lindemann, Willy Schiller, Karl Hans Bergmann und Kurt Maetzig (v.l.n.r.).

1. Januar

Beginn von Dreharbeiten in den U-Bahn-Tunneln an der Berliner Friedrichstraße, die auf Befehl Hitlers in den letzten Kriegstagen teilweise geflutet worden waren. Die Aufnahmen (Leitung: Wolfgang Staudte, Kamera: Reimar Kuntze) sollen später in den geplanten Film „Kolonne Strupp“ (Buch: Friedrich Wolf) eingeschnitten werden. Der Film kommt nicht zustande.

2. Januar

Gründung der Presseabteilung des „Film-Aktivs“ unter Leitung von Dr. Marion Keller. In den folgenden Wochen etablieren sich auch eine künstlerisch-dramaturgische Abteilung, die Wirtschaftsabteilung, die technische Abteilung, die Wochenschau-Abteilung und die Kulturfilm-Abteilung.

15. Januar

Erster Drehtag der Wochenschau „Der Augenzeuge“ (Leitung: Dr. Kurt Maetzig). Zu ihren neunzehn Mitarbeitern gehören die Physikerin und Filmchemie-Fachfrau Dr. Marion Keller, der Produktionsleiter Richard Brandt, die Kameramänner Heinz Jaworsky und Erich Nitzschmann sowie die Chefcutterin Ella Ensink und der Aufnahmeleiter Max Jaap.

6. Februar

Die künstlerisch-dramaturgische Abteilung des „Film-Aktivs“ legt das Spielfilmprogramm für das erste Produktionsjahr vor. Zu den Projekten zählen u.a.: „Kolonne Strupp“ (R: Friedrich Wolf), ein Spielfilm über das Aufbauwerk der BVG; ein Film über die durch Krieg und Nazi-Erziehung rücksichtslos gewordene Jugend (R: Gerhard Lamprecht), „Wozzeck“ nach Georg Büchner; „Der Revisor“ nach Nikolai Gogol; „Die schöne Helena“ nach der Operette von Jacques Offenbach (R: Geza von Cziffra); „Rheinsberg“ nach Kurt Tucholsky (R: Hans Deppe oder Boleslaw Barlog); der politisch-satirische Revuefilm „Rummelplatz“ mit Texten von Erich Weinert, Hedda Zinner, Horst Lommer, Günter Weisenborn, Erich Kästner und Werner Finck sowie ein Avantgardefilm, „der nach 12jähriger erzwungener Realistik, die Filmmöglichkeiten auch im Symbolischen und Irrealen entwickelt“.

19. Februar

Die erste Ausgabe der Wochenschau „Der Augenzeuge“ mit einer Länge von 21 Minuten kommt in die Berliner Kinos. Die zehn Kopien werden unter anderem mit beliebten Unterhaltungsfilmern wie „Die Frau meiner Träume“ und „Wiener Blut“ gekoppelt. „Der Augenzeuge“ enthält Berichte vom Wiederaufbau Berlins, von der Eröffnung der Berliner Universität, von Kranzniederlegungen am Grab Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs sowie vom Nürnberger Kriegsverbrecherprozess. Außerdem sind Szenen einer Polizeirazzia auf einem Schwarzmarkt, von einem Boxkampf und ein kurzer Zeichentrickfilm über das Gedränge in der U-Bahn zu sehen („Der U-Bahnschreck“, R: Gerhard Fieber). „Der Augenzeuge“ erscheint zunächst monatlich, ab Nr. 3 zweiwöchentlich und ab Nr. 13 (August 1946) wöchentlich. Von März 1957 bis Dezember 1960 erscheint die DEFA-Wochenschau sogar zweimal pro Woche. Ab 1972 gibt es erste Farbwochen-schauen. Die Ausgaben 13/1946 bis 34/1949 stehen unter dem von Kurt Maetzig kreierten Motto „Sie sehen selbst, Sie hören selbst, urteilen Sie selbst“.

März/April

Die Vorbereitungen zur Gründung einer Filmfirma laufen auf Hochtouren. Ihr Name DEFA ist in nächtelangen Beratungen „geboren“ worden. Kurt Maetzig:

„Ich entsinne mich, dass bei den Diskussionen um den Namen (...) der Architekt Willy Schiller vorschlug, sie Aurora-Filmgesellschaft zu nennen. Er dachte dabei an die Morgenröte und an den Panzerkreuzer mit dem berühmten Startschuss. Der Vorschlag schien uns zu romantisch. Es hätte jedoch durchaus sein können, dass wir heute ‚Aurora‘ hießen. Vielleicht hätten wir uns daran gewöhnt.“

(Aus einem Interview von Fred Gehler und Ullrich Kasten mit Kurt Maetzig 1974)

Der Schauspieler und Moskau-Emigrant Hans Klering entwirft das Logo der DEFA mit dem schwarzen DE auf weißem und dem weißen FA auf schwarzem Filmhintergrund.

1. April

Abschluss eines Pachtvertrages über die Nutzung des Althoff-Ateliers in Potsdam-Alt Nowawes. Damit steht der neuen Filmgesellschaft ein erstes eigenes Atelier zur Verfügung. Andere Studios auf dem Gebiet der SBZ und Ost-Berlins, vor allem das ehemalige Ufa-Studio in Babelsberg, sind noch von den sowjetischen Behörden beschlagnahmt.

Die DEFA i.Gr. übernimmt die Deutsche Zeichenfilm GmbH als Abteilung Zeichenfilm. Abteilungsleiter wird Gerhard Fieber. Bereits Ende 1946 wird die Produktion von Zeichentrickfilmen aus materiellen und finanziellen Gründen wieder eingestellt.

1. Mai

Premiere des ersten DEFA-Dokumentarfilms „Einheit SPD-KPD“ (R: Kurt Maetzig).

4. Mai

Erster Drehtag für den ersten deutschen Nachkriegsspielfilm „Die Mörder sind unter uns“ (R: Wolfgang Staudte). In den Hauptrollen: E. W. Borchert und Hildegard Knef.

11. Mai

Die Zentralverwaltung für Volksbildung stellt einen Antrag auf zusätzliche Lebensmittel für die Gründungsfeier der DEFA an das Haupternährungsamt der Stadt Berlin. Erbeten werden 20 Kilogramm

Butter, 10 Kilogramm Käse, 35 Kilogramm Wurst, 100 Kilogramm Brot, 10 Hektoliter Bier, 50 Flaschen Aquavit oder Likör sowie 3500 Zigaretten.

17. Mai

Gründungsfeier der Deutschen Film A.G. (DEFA), Übergabe der „Lizenz für die Herstellung von Filmen aller Art“ durch die SMAD. In das Leitungsgremium der DEFA werden berufen: Alfred Lindemann als Gesamtleiter und Produktionschef, Hans Klering als Künstlerischer Leiter, Karl Hans Bergmann als Leiter der Wirtschafts- und Personalabteilung, Dr. Kurt Maetzig als Leiter der Wochenschau und Regisseur sowie die „Ergänzungsmitglieder“ Willy Schiller (Chefarchitekt) und Adolf Fischer (Produktionsleiter).

„In der geschmückten großen Halle des Althoff-Ateliers in Potsdam-Babelsberg (Alt Nowawes) spielt zu Beginn das Orchester die Ouvertüre zu Webers ‚Euryanthe‘, dann begrüßt der Potsdamer Bürgermeister die Anwesenden.“

(„Berliner Zeitung“, 19.5.1946)

Paul Wandel, Präsident der Zentralverwaltung für Volksbildung, in seiner Rede:

„Die Parteinahme zu den großen Schicksalsfragen unseres Volkes ist heute ausnahmslos Angelegenheit aller, auch der Künstler. Sie können nicht unpolitisch bleiben. Auch sie müssen Stellung nehmen und ihre Kraft in den Dienst des Volkes stellen, müssen sich Rechenschaft darüber geben, wo wir heute stehen und wohin wir gekommen wären. Es gilt, den Irrweg der Vergangenheit zu erkennen und den neuen Weg der ehrlichen Zusammenarbeit mit allen friedliebenden Völkern zu beschreiten. (...) Der Film muss heute Antwort geben auf alle Lebensfragen unseres Volkes. Er muss den Erfordernissen gerecht werden, die die Zeit ihm stellt. Er darf nicht mehr Opium des Vergessens sein, sondern soll den breiten Schichten unseres Volkes

Kraft, Mut, Lebenswillen und Lebensfreude spenden. Vor allem aber muss das Filmschaffen getragen sein von innerer Ehrlichkeit, die die Wahrheit sucht, die Wahrheit verkündet und das Gewissen wachrüttelt.“

Sergej Tulpanow, Leiter der Kulturabteilung der Sowjetischen Militäradministration:

„Die Filmgesellschaft DEFA hat wichtige Aufgaben zu lösen. Die größte von ihnen ist der Kampf um den demokratischen Aufbau Deutschlands und die Ausrottung der Reste des Nazismus und Militarismus aus dem Gewissen eines jeden Deutschen, das Ringen um die Erziehung des deutschen Volkes, insbesondere der Jugend, im Sinne der echten Demokratie und Humanität, und damit Achtung zu erwecken für andere Völker und Länder. Der Film als Massenkultur muss eine scharfe und mächtige Waffe gegen die Reaktion und gegen den Krieg und Militarismus und für Frieden und Freundschaft aller Völker der ganzen Welt werden.“

Der Schauspieler Paul Wegener telegraphiert:

„Ich wünsche Ihrem Unternehmen in diesen schweren Zeiten allen Erfolg und ein Wiederaufblühen des künstlerischen Films aus dem reinen deutschen Wesen heraus, das jahrelang verschüttet war.“

Auch der Kabarettist und Schauspieler Werner Finck schickt ein Glückwunschtelegramm:

„Ein ferner Wink / von Werner Finck / damit das Ding / Euch wohl geling!“

25. Mai

Erster Drehtag des zweiten DEFA-Spielfilms „Freies Land“ (R: Milo Harbich).

1. Juni

Zwischen der DEFA und der ehemaligen Boehner-Film Dresden, Kesselsdorfer Str. 20, wird ein Pachtvertrag abgeschlossen, nach dem die Ateliers der Werbe- und Kulturfilmfirma fortan als „DEFA-Produktion Sachsen“ dienen. Die Belegschaft umfasst rund achtzig Mitarbeiter. Sie produzieren Wochenschau-Sujets, Dokumentar-, Lehr-, Kultur-, Werbe- und Auftragsfilme.

15. Juli

Die „DEFA-Produktion Sachsen-Anhalt“ nimmt in Halle, Kohlschütterstr. 6, ihre Arbeit auf. Wie in Dresden entstehen auch hier Wochenschau-Sujets, Auftrags- und Lehrfilme. Die „DEFA-Produktion Sachsen-Anhalt“ wird am 30. Juni 1952 wieder aufgelöst.

13. August

Die „Deutsche Film-A.G. in Gründung“ wird als „Deutsche Film GmbH“ mit einem Stammkapital von 21 000 Reichsmark ins Firmenregister eingetragen. Gesellschafter sind Alfred Lindemann, Karl Hans Bergmann sowie Herbert Volkmann als Delegierter der Zentralverwaltung für Volksbildung.

Neben der Berliner Zentrale der DEFA in der Krausenstraße 38/39 wird eine Direktionsvertretung in München eingerichtet, um mit dortigen Filmschaffenden schneller in Kontakt treten zu können. Diese Münchner Dependence existiert jedoch nur kurze Zeit.

25. September

Die Produktion des Varieté- und Zirkusfilms „Allez Hopp“ (R: Hans Fritz Köllner), der vorwiegend in der Manege des Zirkus Barlay entsteht und von der moralischen Verantwortung von Artisten handelt, wird nach neun Drehtagen abgebrochen. Als Grund gibt die DEFA bekannt, der Regisseur, dessen erster langer Spielfilm dies gewesen wäre, hätte

sich seinen Aufgaben nicht gewachsen gezeigt. Für die Hauptrollen waren Ernst Stahl-Nachbaur, Hilde Körber, Paul Henckels, Hans Kle-ring, Sonja Ziemann und Babsi Schultz-Reckewell engagiert.

15. Oktober

Premiere des ersten deutschen Nachkriegsspielfilms „Die Mörder sind unter uns“ (R: Wolfgang Staudte) im Berliner Admiralspalast. Später schreibt Staudte:

„Ich musste damals diesen Film machen. Er bedeutete eine innerliche Befreiung, die innere Auseinandersetzung mit der Nazizeit und all ihren Verbrechen. Inmitten des Grauens der letzten Kriegstage war es schon ein Akt der Selbstverständigung, der eigenen geistigen Abrechnung mit dem Faschismus und seiner Ideologie. In der Originalfassung des Drehbuches geht denn auch Dr. Mertens hin und erschießt Ferdinand Brückner. Es erschien mir damals unmöglich, mit den Mördern unter uns zu leben.

(...) Eines Nachts wurde ich zu dem sowjetischen Kulturoffizier in die Jägerstraße bestellt, es gab keinen Strom und wir verhandelten bei Kerzenlicht. Er gratulierte mir und kannte jede Stelle des Drehbuchs auswendig. Der sowjetische Offizier war von dem Stoff begeistert, nur einen Einwand hatte er: ich sollte den Schluss ändern. Er lehnte diese Art von Selbstjustiz ab und malte mir die Folgen aus, die aus der Wirkung des Films entstehen könnten, wenn jeder hinging und jeden erschoss, so verständlich der Wunsch auch sein mochte. Diese Menschen mussten ordentlichen Gerichten zur Aburteilung übergeben werden.

Ich hatte lange Schwierigkeiten, diesen Einwand einzusehen, bis dann der ganze Umfang der Naziverbrechen klar wurde und mir zeigte, was für ein relativ ‚kleiner‘ Mörder dieser Ferdinand Brückner war.“

23. Oktober

Die DEFA-Produktion Brandenburg wird gebildet und nimmt – wenn auch nur für kurze Zeit – ihre Arbeit auf.

31. Oktober

Die Deutsche Film-Verlag GmbH als Tochter der DEFA wird unter der Nr. 105 lizenziert. Sie plant, ab Anfang 1947 Filmpostkarten mit Schauspielerfotos und Szenenbildern aus DEFA-Filmen drucken und von der Firma Foto-Stoeckel, Zweigniederlassung Chemnitz, in Kinos und Buchhandlungen vertreiben zu lassen. Als erstes eigenes Filmprogramm soll ein vierseitiges A4-Heft zu dem DEFA-Kriminalfilm „Razzia“ (R: Werner Klingler) entstehen.³ Geplant ist auch eine 32 Seiten umfassende Filmzeitschrift, die ab 1947 unter dem Titel „Neue Film-Welt“ erscheint.

³ Die Filmprogramme für die ersten DEFA-Filme werden von Sovexport herausgegeben.